

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Seltungsgebühr zuzüglich 20 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 27. Mai 1941

Nr. 122

Einzelheiten über den Untergang des britischen Schlachtkreuzers

„Hood“ kam aus USA-Reparatur

Auf der Heimfahrt nach England bei Island vom Schicksal ereilt - Innerhalb von fünf Minuten mit ihrem Kommandanten und 1340 Mann Besatzung in die Luft gelogen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 27. Mai. Nach italienischen Meldungen aus Neuhort befand sich der englische Schlachtkreuzer „Hood“ auf der Fahrt von einem nordamerikanischen Hafen nach England, als er bei Island versenkt wurde. In diesem nordamerikanischen Hafen hatte er mehrere Monate zur Ausbesserung der im Mittelmeer durch Luftangriffe erlittenen Schäden gelegen. Wenige Tage vor seiner Versenkung war er dann in See gegangen, um außerhalb der amerikanischen Gewässer auf einen englischen Flottenverband unter der Führung des englischen Schlachtschiffes „King George V.“ zu stoßen.

In brutaler Weise habe die Versenkung des Schlachtkreuzers „Hood“ das englische Volk daran erinnert, daß die ernsteste aller Schlachten, die Schlacht um den Atlantik, mit unverminderter Heftigkeit weitergeht, so charakterisiert der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ die tiefgreifende Rückwirkung des Untergangs des größten englischen Kriegsschiffes auf die englische Öffentlichkeit.

In Gibraltar wird eine Mitteilung der britischen Admiralität bekannt, nach der Admiral Holland, der Kommandant der „Hood“, und sein ganzer Stab als verloren angesehen wird. Von der 1340 Mann starken Besatzung des Schiffes konnten nur wenige gerettet werden.

Die stärkste Panzerung durchschlagen

Näheres über den Untergang des britischen Schlachtkreuzers „Hood“ liegt zur Zeit noch nicht vor. Bekannt geworden ist immerhin, daß das Schiff, das man den „Goliath der sieben Weltmeere“ nannte, innerhalb von fünf Minuten in die Luft flog. Die deutschen Granaten haben also die Panzer glatt durchgeschlagen, obgleich die Deckpanzer der „Hood“ bis zu 102 Millimeter stark waren. Die Panzer des Kommandoturmes, der Wasserlinie und der verwundbarsten Stellen waren bis zu 305 Millimeter stark. Die Türme waren mit 381 Millimeter dicken Platten umkleidet. Die Versenkung der „Hood“ ist damit nicht nur ein Beweis für die ausgezeichnete artilleristische Durchdringung unserer Kriegsmarine, sondern auch für die überragende Güte und ungeheure Durchschlagskraft der deutschen Panzergranaten.

Eigenartig berührt es, daß Admiral Holland, der jetzt auf der „Hood“ seinen Tod gefunden hat, der Befehlshaber der Streitkräfte war, die seinerzeit die nicht geschickte französische Flotte bei Oran zusammengeführt hatten. Dem mörderischen Überfall fielen bekanntlich damals über 1000 französische Seeleute zum Opfer.

Die „Times“: Ein schweres Unglück

Die albernen Behauptungen der englischen Admiralität, wonach es sich um einen Glücksstreffer mit einer 1:1.000.000 gebandelt habe, hat selbst in englischen Kreisen fatal gewirkt. Der „Daily Express“ schreibt wörtlich: Es ist dumm, einen solchen Feind zu unterschätzen. Wir sollten uns stattdessen seinen Fähigkeiten entsprechend bewaffnen, damit wir ihn endlich schlagen können.

Mit viel größerer Offenheit urteilt auch die „Times“. In einem Artikel „Der Preis der Seebeherrschung“ gibt sie unumwunden zu: Die Zerstörung des Schlachtkreuzers „Hood“ ist ein schweres Unglück. Mit seinen 42.000 Tonnen Wasserdrängung war er das größte und stärkste Kriegsschiff, das wir auf dem Wasser haben. Obwohl moderne Schlachtschiffe seit Kriegsausbruch in Dienst gestellt worden sind, reißt der Verlust dieser mächtigen Einheit eine nicht zu leugnende Lücke in die Linie unserer Schlachtschiffe, die besonders seit dem Abfall unseres französischen Verbündeten bis an die äußerste Grenze ihrer Dehnbarkeit um den Erdball gespannt werden mußte. Nicht weniger beklagenswert als der Verlust des Schiffes selbst ist der Untergang von mehr als 1300 der besten Offiziere und Matrosen der Flotte. Die Admiralität macht uns schon jetzt darauf aufmerksam, daß nur wenige mit dem Leben davonkommen sein können. Wieder einmal werden wir daran erinnert, wie hoch der Preis

ist, den unsere Seeleute zu zahlen haben, um unsere Lebenslinien auf dem Ozean aufrechtzuerhalten.

Britische Kritik: Verfehlter Bautyp

Der „Daily Telegraph“ sucht den Verlust dadurch zu erklären, daß das Ded der „Hood“ mittschiffs nicht so stark gepanzert gewesen sei. Vielleicht sei aber auch ein Geschöß in einem der Türme explodiert und habe durch Entzündung der Munition und der Munitionsgänge die Pulverkammer auf dem Boden des Fahrzeugs gesprengt. Das Blatt erinnert daran, daß in der Sageral-Schlacht die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“ und „Invincible“ auf diese Art versenkt wurden. Aber seither seien die Türme und Schotten aller Art auf sämtlichen Fahrzeugen umgebaut worden, um eine Wiederholung gleichartiger Katastrophen zu verhindern. Das sei auch auf der „Hood“ der Fall gewesen. Andere englische Fachleute verurteilen das Unglück der „Hood“ auf den verfehlten Bautyp zurückzuführen, man habe Schnelligkeit mit möglichst starken Geschützen einigen wollen, auf Kosten des Stahlpanzers.

Weiterer Vormarsch auf Kreta

Neuseeländer weichen zurück - Britische Materialzufuhr wird schwierig

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. Mai. Der englische Heeresbericht muß heute zugeben, daß es nicht gelang, trotz heftiger Gegenangriffe die Lage zugunsten der Engländer zu wenden. Im Gegenteil, die Deutschen hätten weitere Verstärkungen herangeführt. Diese Darstellung stimmt übrigens ausnahmsweise mit dem gestrigen deutschen Heeresbericht überein, der von ständiger Zuführung von Verstärkungen und weiteren Erfolgen unserer Luftlandetruppen auf der Insel Kreta Kenntnis gibt.

Die fatalen neuen Nachrichten aus Kreta sollen offenbar durch die lügenhafte Behauptung abgeschwächt werden, wonach sich nicht der ganze Westen der Insel in deutschen Händen befände. Man kennt den Unwert solcher englischen Behauptungen, auch muß London einräumen, daß die deutschen Stulaaufgriffe an den Hafenanlagen gewaltige Materialschäden verursachten. Die Engländer geben an, trotz dieser Zerstörungen sei es gelungen, britische Marinetruppen heranzuholen - vermutlich handelt es sich um Ueberreste von Besatzungen der vielen versenkten Kriegsschiffe.

Eine amerikanische Darstellung läßt aber erkennen, wie es in Wirklichkeit um die eng-

Allgemein ist in England der Ruf nach Rache für die „Hood“. Die englische Öffentlichkeit lebt, wie die schwedischen Meldungen hervorheben, in der Hoffnung, daß es der englischen Flotte gelingen werde, den „Bismarck“ zu einem Kampf zu zwingen. Teile der „Home Fleet“ seien auf der Suche nach dem deutschen Kriegsschiff.

Der Untergang des englischen Schlachtkreuzers „Hood“ spielt in den Vereinigten Staaten genau wie in England eine ungeheure Rolle, vor allem für die Auseinandersetzungen, ob und wie die USA-Hilfe für England erhöht werden solle. Senator Norris aus Nebraska erklärte, die Vereinigten Staaten müßten sofort eine bedeutende Zahl von Kriegsschiffen an die englische oder kanadische Flotte überführen. In ähnlichem Sinne brüdete sich Billie an mit dem Hinweis darauf, daß die Vereinigten Staaten einer der größten Krisen in ihrer Geschichte entgegengingen. Der Washingtoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ meint, überall in USA sei man sich darüber klar, daß Roosevelt das englische Volk nach dem Rückschlag, den die Versenkung der „Hood“ verursachte, irgendwie anfeuern müsse.

liche Flotte steht. Auf Grund von Informationen des Oberkommandos Rabot meldet United Press aus Kairo, die größte Sorge bereite die Frage der Materialzufuhr nach Kreta. Es sei unter den herrschenden Umständen mit äußerster Schwierigkeiten verbunden, Transporte von Ägypten nach der Insel zu bringen. Das bedeute das Fiasco der englischen Flotte, die bisher dieses Meer beherrschte, aber durch die deutschen Stulaaufgriffe verloren worden ist. Von englischen Marineoffizieren werde die Lage als „ausgesprochen kritisch“ bezeichnet.

Zu militärischen Kreisen Roms stellt man zu den Kampfhandlungen auf Kreta fest, daß die Luftwaffe sowie andere Streitkräfte der zahlenmäßig überlegenen britischen Flottenmacht Herr wurden. Seit dem 1. November befand sich die Insel gänzlich in englischen Händen und wurde mit starken Befestigungsanlagen versehen. Auf Kreta selbst befand sich ein englisches Heer, das nach der Flucht aus Griechenland noch verstärkt worden war. Wenn dennoch die deutschen Truppen so erfolgreich in Kreta eingebrochen sind, so beweist das nach italienischem Urteil die überlegene Durchschlagskraft der deutschen Waffen.

Erf König Georg in der Höhle des Hirten

Der frühere Griechenkönig sah die deutschen Fallschirmjäger - und verschwand

Stockholm, 26. Mai. Ueber die feige Flucht des früheren Griechenkönigs Georg gibt der Londoner Nachrichtendienst jetzt noch einige sehr bezeichnende Einzelheiten bekannt.

Zwei britische Offiziere, die Georg auf seiner feigen Flucht von Kreta nach Ägypten begleiteten, teilten danach mit, daß ganze Schwärme von deutschen Fallschirmjägern plötzlich in der Nähe des „königlichen“ Aufenthaltsortes gelandet seien. Georg sei darauf sofort in das Gebirge geflüchtet. Dabei habe er Gelegenheiten gehabt, die mit ihren Fallschirmen zur Erde schwebenden Deutschen zu beobachten. In der Höhle eines Hirten habe Georg etwas gegessen und dann übernachtet. Am nächsten Morgen sei er, da noch immer jedes Verkehrsmittel fehlte, zu Fuß bis zur Küste gegangen. Nachdem sich die Mitglieder der britischen Gesandtschaft ebenfalls dort eingefunden hätten, sei die Einschiffung erfolgt. Kurz vorher habe Georg nochmals eine „Proklamation“ an die - von ihm verratenen - Bevölkerung Kretas gerichtet. Darin heißt es, daß er die Insel verlassen müsse, um die Kriegshandlungen nicht zu behindern. Er sei aber überzeugt, daß es im Interesse des griechischen Volkes liege, wenn die „gesetzmäßige griechische Regierung“ auch weiterhin engstens mit der britischen Regierung zusammenarbeite, um

den Feind wieder zu vertreiben. Ganz nach dem Muster der Churchills und Halifaxe sowie des Britenknechts Smuts schließt auch Georg seinen jammervollen Ertrag mit dem billigen Trostwort vom „sicheren Endsieg“.

Recht aufschlussreich ist auch, was der Londoner „Daily Telegraph“ in diesem Zusammenhang sagt. Das Blatt unterkreuzt nämlich, daß die „vorläufige Handlung“ - so nennt man in London also die feige Flucht Georgs - nicht als Urteil über die militärische Lage auf Kreta angesehen werden dürfe. Einige Zeilen tiefer muß der „Daily Telegraph“ allerdings kleinlaut zugeben, daß der Feind in den letzten drei Tagen auf Kreta einige Gewinne erzielen konnte.

Engländer in Bagdad eingerückt

... aber als Gefangene!

Teheran, 26. Mai. Der Londoner Rundfunk verbreitet die Nachricht, daß die Engländer in Bagdad eingerückt seien. Zu dieser Siegesmeldung wird in Bagdad festgestellt, daß Engländer tatsächlich in Bagdad eingerückt seien, allerdings nicht als Sieger, sondern, wie so oft bei derartigen „britischen Siegen“, in langen Reihen als Gefangene.

Strudel der Enttäuschung

Von unserer Berliner Schriftleitung

B. S. Berlin, 27. Mai.

England hat sich von den schweren deutschen Schlägen nicht wieder erholt. Wie die weiter und weiter schwingenden Wellen um einen ins Meer geworfenen Stein, so ziehen jetzt Ernüchterung und Pessimismus im Empire immer größere Kreise. Die Zukunft, die eben noch recht hoffnungsvoll schien, liegt nach Kreta und Island wieder düsterer und drohender als je vor dem britischen Volk.

Der Krieg hat einen tödlichen Charakter angenommen, klingt es jetzt dunkel aus dem Munde des australischen Premier Menzies, der noch vor ganz kurzer Zeit als britischer Reformredner den Zukunftshorizont besonders rosig zu malen bestrich, nicht zuletzt um seinen bedeutamen Ratgeberanteil am verunglückten Balkanabenteuer freudlich zu überpinseln. Nun weiß er nichts Besseres zu sagen, als auf neue Fehlschläge und Enttäuschungen vorzubereiten. Und selbst ein so windiger Schwärmer, wie der Unterhausabgeordnete Vernon Bartlett, der unverfroren noch immer das Märchen vom überlegenen Tommy umzutreiben versucht, muß in seine Entstellungen und Verdrehungen als bitterer Kern die Tatsache einbetten, daß die Deutschen jedesmal mit mehr Tanks, mehr Geschützen, mehr Fallschirmjägern, mehr U-Booten antommen, daß sie mehr Fabriken bauen und mehr Arbeiter einstellen. Für die nächste Zeit müssen wir uns deshalb weiter auf Rückschläge gefaßt machen und wahrscheinlich noch weitere Niederlagen einstecken.

Während die englische Öffentlichkeit so im Strudel der Enttäuschung kreist, bemüht sich die Londoner Propagandamachine, deren schwerfällig ungegliedertes Lauf selbst die Engländer in letzter Zeit mit steigender Heftigkeit beanstandeten, mit erdenklichem Eifer den vernichtenden Eindruck von der Versenkung der „Hood“ abzuschwächen, wenn nicht gar zu einem moralischen Druckmittel auf die schwankende Daltung maßgebender amerikanischer Kreise umzugefallen. Die „Hood“ erhielt einen Unfallstreifer, wie er unter einer Million Schuß nur einmal vorkommt, so erklärt London. Diese billige Entschuldigung muß sich aber im selben Augenblick bemerksamer neutrale Nichtgültigkeiten gefallen lassen. Gab nicht einst England selbst an, so fragen Marinefachverständige aus aller Welt, daß die Erfahrungen aus der Sageral-Schlacht beim Umbau und Neubau aller weiteren englischen Schlachtschiffe berücksichtigt worden waren. Und doch flogen am 31. Mai 1916 die britischen Schlachtschiffe „Invincible“, „Queen Mary“, „Indefatigable“ unter denselben Umständen in die Luft, wie am Empire-Tag 1941 das größte und stolze Kriegsschiff der englischen Flotte in wenigen Minuten in Trümmer und Atome verwanbelt wurde. Wie vor 25 Jahren, so hielt auch diesmal die schwerste Panzerung britischer Kriegsschiffe gegen die Durchschlagskraft deutscher Granaten und Treffsicherheit deutscher Marineartilleristen nicht stand.

Noch ringt London nach dem erlösenden „Hood“-Schod um Erklärungen, und schon wieder steht es sich durch den neuen deutschen Wehrmachtsbericht vor die Notwendigkeit gestellt, zu bitteren Verlusten seiner als unbehagbar gerühmten Flotte Stellung zu nehmen. Sieben britische Kreuzer und acht Zerstörer sanken unter der Wucht deutscher Stulaaufgriffe rings um die steilen Klippen Kretas. Vier weitere Kreuzer schidten italienische Flieger auf den Grund des Mittelmeeres. Bis auf die Ankündigung „einiger zu erwartender Verluste“ hat London noch kein Wort zu sagen gewagt. Aus dem eifigen Schweigen Churchills und Duff Coovers läßt sich höchstens ableiten, daß hinter den verschlossenen Türen der Admiralität und des Informationsministeriums wieder einmal der alte erbitterte Kampf ausgefochten wird, wie viele Verluste und nach welcher Seite hin man angeben soll.

Bei der hoffnungsichweren Intensität, mit der man zur Stunde gerade in London nach dem Kamin Roosevelts hinüberschleicht, läßt sich schwer absehen, wie sehr sich London bei den noch ausstehenden Darstellungen der Kämpfe um Kreta an die Wirklichkeit halten wird. Selbst hartnäckige Ablenkungsmanöver werden aber die Tatsache nicht verbunkeln können, daß die deutsche Luftwaffe sich im Mittelmeer stärker erwies als die britische Flotte.

Londons größte Hoffnung heißt zur Stunde wieder einmal Roosevelt. Noch ist es ungewiß, was der amerikanische Präsident am Dienstag in seiner oft verschobenen Rede erklären wird. Während London einen „unwiderstehlichen Schritt“ oder wenigstens „ein Trompetensignal“ erwartet, waren amerikanische Stellen etwas vorsichtiger mit ihren

Aus Stadt und Kreis Calw

Ferien und Ernteeinsatz

In einem Erlass des Reichserziehungsministers wird festgestellt, daß der Einsatz der Schuljugend für die Sicherung der Ernährung ein wehrwichtiges Erfordernis ist. Da er auf die Ferienzeit angedreht wird, kann die diesjährige Ferienzeit nicht immer für die Schulen eines Aufsichtsbezirktes zugleich sein, vielmehr können die Ferien verschiedene Dauer haben. Das gilt auch für die Orte mit Mittel- und Höheren Schulen. In diesen Gemeinden umfassen die Sommerferien 52 Tage; sie sind so gelegt, daß sie für die Erntehilfe voraussichtlich möglichst nutzbar werden. Für etwa nötige Herbstferien können die restlichen zehn Ferientage verwendet werden. Im allgemeinen ist in den Orten mit Mittel- und Höheren Schulen von der Einrichtung von Herbstferien abzusehen, damit die Geschlossenheit des Unterrichtes für die an der Erntehilfe gar nicht beteiligten jüngeren Schuljahre ungeschmälert bleibt. Schülerinnen sind für den langfristigen Einsatz ausgeschaltet.

Pflichtjahr ist ein Arbeitsverhältnis

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß häufig der Ausdruck Pflichtjahr mütterlich für die Hausfrau oder Bäuerin gebraucht wird, in deren Haushalt ein Mädchen sein Pflichtjahr ableistet. Dieser Ausdruck verleitet dazu, die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin und das Rechtsverhältnis zwischen ihr und dem Pflichtjahrmädchen in einem falschen Licht zu sehen. Die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin hätten ihren Ursprung allein in dem Arbeitsverhältnis, das zwischen ihr bzw. dem Haushaltsvorstand und dem Pflichtjahrmädchen besteht. Es sei deshalb angebracht, den Ausdruck „Pflichtjahrmutter“ zu vermeiden.

NSB-Kindergarten in Gütlingen

Die seither von einer Schwester des Großheppacher-Verbandes geführte Kleinkinderschule in Gütlingen ist, nachdem die Schwester von ihrem Mutterhaus vertrieben wurde, von der NSB-Volkswohlfahrt übernommen worden, und wird nun als Kindergarten nach nationalsozialistischen Grundsätzen geführt werden. Kindergartenleiterin ist Fräulein Hanni Stenner, bisher im Kindergarten in Calw tätig.

22 Zentner Maikäfer gesammelt

Aus Gräfenhausen, Kreis Calw, wird berichtet: Unter mehrfacher Einsatz der Freiwilligen Feuerwehrgesellschaften der Partei, der Lehrer und Schüler sowie der Einwohner wurden in der Gemeinde Gräfenhausen/Dornhausen vom 17. bis 25. Mai insgesamt 22 Zentner Maikäfer gesammelt. Das ist ein hervorragendes Beispiel der Bekämpfung dieses Schädling unserer Fluren.

Die Schuljugend von Birkenfeld sammelte bislang über sieben Zentner Maikäfer. Weitere Sammlungen werden noch durchgeführt.

Pfingstwanderungen zu Fuß

Der Ausflugsbetrieb über Pfingsten wird sich dieses Jahr über das gewöhnliche Maß hinaus wohl auf Fußwanderungen beschränken, da durch die ständig zunehmende Beanspruchung der Reichsbahn durch kriegswichtige Transporte nicht wie früher der Fahrplan erweitert werden kann. Es ist also unter diesen Umständen nicht möglich, einen zusätzlichen Reiseverkehr über Pfingsten zu bewältigen. Wir sind überzeugt, daß die Volksgenossen diesen Maßnahmen Verständnis entgegenbringen werden und Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, unterlassen.

Wandern erhält jung

Mit 86 Jahren bei der Sternwanderung

Bei der Sternwanderung am letzten Sonntag in Bad Teinach, an welcher 22 Zweigvereine des Schwarzwaldvereins beteiligt waren, sah man nicht nur viel Jugend, sondern auch manches ergraute Haupt. Darunter war ein 86jähriges Schwarzwaldvereinsmitglied aus Gorb. Der alte Herr stieg auf der Station Tal-mühle aus, wanderte als Einzelgänger über die Ruine Waldeck zur Station Teinach, von hier hinauf nach Jabelstein und hinunter nach Bad Teinach. Nach der Rundgebung, an der er freudigen Herzens teilnahm, wanderte er wieder vor zur Station Teinach. Das ist ein Beispiel dafür, wie das Wandern gesund und leistungsfähig erhält und was ein geübter Wanderer noch in hohem Alter zu leisten vermag.

H. im Reichssportwettkampf

Schöne Leistungen auch in Neubulach

Bei dem in Neubulach durchgeführten Reichssportwettkampf der Hitlerjugend siegten im Mannschaftskampf in der Gefolgschaft 21: Kameradschaft 3 (Altbulach) mit 1982 Punkten; im Fahnlein 21: Jungmannschaft 4 (Altbulach) mit 1880 Punkten; in der Mädelgruppe 21:

Landdienst Liebelsberg mit 2076 Punkten; in der Jungmädelsgruppe 21: Jungmädelschaft 1 (Neubulach) mit 1930 Punkten.

Die Einzelieger sind Gefolgschaft 21: D. M.: 247 Punkte; Fr. Mayer 226; K. Reutter 224; Ernst Wurster 219; Fr. Reutshler 1 214; G. Mayer 211; K. Reutshler 206; Martin Auer 205; Fr. Haarer 202; Walter Braun 200; D. Fischer 199; W. Wolf 1, 198; Hs. Reutshler 193; Jakob Rothader 191; Heinrich Reutshler 187; K. Fischer 187; Erich Auer 187; Ernst Auer 186; Eugen Koller 186; Fr. Koller 180; Rudolf Proß 180 Punkte. Fahnlein 21: Hermann Auer 251 Punkte; Willi Dohl 246; Walter Zug 225; Karl Koller 223; Hans Wienhardt 218; Karl Feuerbacher 217; Fritz Koller 215; Helmut Reutter 206; Heinz Wader 198; Hans Klint 195; Bode Klude 193; Hartmut Ohngemach 191; Walter Koller 190; Alfred Gaiser 190; Karl Steimle 189 Punkte.

Mädelgruppe 21: Liese Gaiser 218 Punkte; Emma Rau 212. Landdienstlager Liebelsberg: Margarete Nägele 254 Punkte; Juge Steinwandl 242; Irma Schnäbele 237; Hanne Seig 235; Anneliese Klee 227; Silda Höflinger 197; Liese Deig 193; Waldtraut Freimüller 176; Charlotte Siegrist 175 Punkte. Jungmädelsgruppe 21: Lore Niehammer 298 Punkte; Else Marini 219; Anne Klint 219; Anna Rau 219; Marianne Zeeb 213; Else Reutshler 207; Maria Blach 206; Lotte Braun 205; Klara Rühle 196; Irene Claus 194; Irene Auer 192; Elfriede Proß 191; Anna Schill 191;

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

22 Du lieber Gott . . . Monika und Vater Heinrich!

Dieser Frauenfeind und grimme Mädchenreißer, er betet an, was er gestern verbrannt hat und verbrennt, was er gestern anbetete.

Heinz Ohlendorff kennt seine Freunde gut.

Monika kann den Hamburger Seebären tatsächlich um den Finger wickeln. Diese kleine blonde Gymnasiallehrerin, ohne jede höhere Lebensanschauung, ohne allen „Seelenadel“ und scharfen Weitblick, begibt nur mit der Annuit ihrer Jugend, zwei lachenden Augen und allen Evaskünsten, nun kurz und gut, diese Gymnasiallehrerin hat die Festung im Sturm genommen. Sie hat sich einfach zu Vater Heinrich an den Strand gesetzt, auf den Landsteg, und hat gewartet, bis er einen Schlei an der Angel hatte. Dann hat sie „Großartig!“ gestöhnt und gemeint, er sei sicherlich Sportangler.

Damit hatte sie schon halb gewonnen. Jedenfalls hat er sich verpflichtet gefühlt, eine längere Abhandlung über Vor- und Nachteile des Fangs mit lebenden Wirmern, sowie einen ausführlichen Bericht über den derzeitigen Stand der Sportangelei im besonderen und allgemeinen loszulassen.

„Fabelhaft! Sie müßten das dem Rundfunk einreichen!“

Dabei war sie so ernst geblieben, daß er nicht einmal Verdacht schöpfte. Erst hat er geflucht, denn Monika ist auf der Insel der einzige Mensch, der sich seinen Vortrag bis zu Ende angehört hatte. Aber da sie keinerlei Zeichen von Langeweile zeigte, nahm er's für echtes Interesse und in Gedanken meinte er, dieses überaus nette Mädchen sei nicht nur hübsch und gut anzusehen, sondern auch ausnahmsweise geschickt. Aus der Angelbekanntschaft war noch am selben Tage eine eifrige Plauderei über den Segelsport geworden, und Vater Heinrich zog daraus das Ergebnis, daß er in Zukunft auch die beiden weiblichen Wesen in seine Obhut einbeziehen müsse. So sitzen sie alle am Abend gemütlich in der Runde.

Es ist schummerig. Die Sonne ist heute ganz klar untergegangen. Der Abend wird kühl und verspricht einen schönen Tag.

Geredet wird zunächst nicht viel. Das ist immer so. Wenn es dunkel wird, kommen die Gedanken, und die halten die schönsten Zwiegespräche.

„Ihr braucht keinen Kohl zu reden, Kinder,“ hat der Doktor gesagt, früher mal, nicht heute. „Es ist viel schöner, einfach stillzusitzen. Ich hab's jedenfalls gern. Wenn einer redet, bloß damit etwas geschwätzt wird, dann hält er die andern

Maria Ohngemach 190; Elfriede Holzäpfel 185; Emilie Kugele 182 Punkte.

Telegramme durch Fernsprecher

Jeder Zeitverlust in der Zustellung eines Telegramms läßt sich ohne weiteres vermeiden, wenn bei Telegrammen an Empfänger, die einen Fernsprechanruf befehlen, in die Anschrift statt der Straße und Hausnummer lediglich die Fernsprechanrufnummer aufgenommen wird. Telegramme mit Fernsprechanruf sind das Telegrafienamt dem Empfänger sofort nach Eingang kostenlos zu; überdies wird die Niederschrift des Telegramms anschließend ebenfalls ohne Kosten durch die Post zugestellt. Die Fernsprechanrufbezeichnung zählt nur als ein Gebührentwort. Im übrigen können auch die Inhaber von Fernsprechanrufen bei ihrem Postamt schriftlich beantragen, daß die für sie eingehenden Telegramme (ausgenommen Brieftelegramme) zugesprochen werden.

Sieger im Reichssportwettkampf 1941. Der gestern von uns veröffentlichten Siegerliste des Standorts Calw ist nachzutragen: Siegermannschaft des D.F. wurde die Mannschaft des D.F.-Führerjuges mit der Punktzahl 2554. Dritter Einzelsieger des D.F. ist Heilemann, Walter, mit 222 Punkten.

Aus den Nachbargemeinden

Leonberg. Die Bauern des Kreises Leonberg trafen sich am Sonntag in der Festhalle in Rutesheim zu einer Kundgebung, in deren Mittelpunkt die Frage des Radbuches und dessen Erziehung stand. Es sprachen Kreisbauernführer Hg. Schmalzriedt und für die Kreisleitung Kreisamtsleiter Hg. Schniepp über die kommenden Maßnahmen.

immer für Dummköpfe. Also haltet ruhig den Mund, wenn ihr nichts Vernünftiges zu sagen habt. Seht um euch! Das da draußen — der Wald, der See, der Abend — das redet für euch!“

Das haben sie gut verstanden, die fünf. So ist die erste Zeit des gemeinsamen Lagers fast immer stille Stunde. Früher hat der Doktor sogar ab und zu vorgelesen, Gedichte und kurze Geschichten. Das war schön. Das tut er jetzt nicht mehr. „Das Leben ist zu eilig. So schöne Sachen wie Eichendorff und Claudius, das kriecht immer mehr in mich hinein. Und das neuartige Gestammel ohne Sinn und Verstand sagt mir nichts. Kunst ist für mich das, was zum Herzen spricht. Alles andere kann mir geföhler bleiben.“ Da hat ihn niemand mehr gebeten.

Was ist das heute aber ein schöner Tag gewesen!

Heinz ist vergnügt in sich selber. Er weiß nicht warum, aber es ist so. Sein Gesicht, oft schon hart und von den Linien des Lebens gezeichnet, wird weich im Nachdenken.

Am Vormittag sind sie weit hinausgefahren in den See, die beiden Mädchen, Magl und er. Draußen haben sie dann den Motor abgestellt und sind hineingesprungen in die Flut. Es ist doch etwas ganz anderes, so in der Mitte zu schwimmen. Die Ränder der Welt sind plötzlich nicht mehr Sand und Kiesern, sondern Wasser und Wolken. Klein, einsam und verloren erscheint das eigene Ich.

Wie gut, daß Kameraden in der Nähe sind! Wie gut, daß ein tüchtiges Boot uns bewacht!

Magl hat mit Monika ein kleines Bangstreckenschwimmen verabredet.

„Ich trainiere für unsere Turnlehrerwettkämpfe! Kommen Sie mit, Fräulein Monika!“

Und Monika hat sich gestreut, ihre gute Schwimmtechnik unter Beweis stellen zu können.

„Ich laß dich unter der Obhut deines Lebensretters, Schäfchen! Eins — zwei — drei — los!“

Bald sieht man nur noch blitzende weiße Arme, die fern und kleiner werden.

„Sie schwimmen nicht sportlich, Fräulein Annemarie?“ fragt Ohlendorff seine Nachbarin, die den Schwimmenden lächelnd nachsieht.

Annemarie verneint.

„Ich schwimme gern, aber ich komme zu wenig hinaus, um darin so tüchtig zu sein wie Monika!“

„Ja . . . sie schwimmt tadellos! Ist überhaupt ein prächtiger Kerl, die kleine Monika. Sauberer, gesunder Schlag, den man gern haben muß, auch wenn man kein Don Juan ist.“

Annemarie lacht, aber sie muß sich ein-gestehen, daß dies Lob ihrer Freundin sie nicht von ganzem Herzen freut. Jedenfalls nicht so, wie es sich gehört.

Warum kann ich nicht auch so sein? denkt sie. So heiter . . . so offen und so jung, so herrlich jung? Mein Gott, und dabei bin ich ganze drei Jahre älter!“

„Wir müssen wohl so langsam hintereinander her,“ meint Heinz und macht den kleinen Motor startfertig. Doch Annemarie fragt, ob man nicht rudern könne.

„Gewiß!“ erklärt Heinz etwas erstaunt. „Ich hab' die Ruder ja hier! Und eigentlich haben Sie sogar recht. Es ist schöner, so still über das Wasser zu treiben. Motorenlärm hat man daheim genug.“

„Deshalb bitte ich ja darum.“

Annemarie hat sich ganz nach vorn gesetzt, eine Hand läßt sie im Wasser treiben. Dunkel steht ihr Profil gegen die helle Fläche des Sees, dunkel ihr Haar über dem blassen Gesicht. Sie hat sich ein wenig fröstelnd in den Bademantel gehüllt.

„Ist Ihnen kalt?“ fragt Heinz besorgt. Doch sie schüttelt den Kopf.

Welch seltsamer Mensch, denkt er. Wie so ganz verschieden von der Freundin. Die eine hell, lachend, die andere dunkel, still, aber warm und ein wenig geheimnisvoll, ein wenig mütterlich. Woran mag sie wohl denken, während sie da vorn hockt und ich hier hinten rudere? Wahrscheinlich ist sie verlobt oder hat irgendeinen Freund und träumt sich Luftschlöffer zusammen . . . Luftschlöffer! Ach, wenn man das noch einmal könnte! Der Mutter den Kopf in den Schoß legen, in den Himmel sehen und bunte, schillernde Luftschlöffer bauen! Schön müßte das sein. Wunder schön . . . einmal alles, aber auch alles vergessen und nur so ins Blaue träumen, dicht bei der Mutter oder einer Frau, die man liebt! . . . Ach Gott, wohin gehen die Gedanken spazieren? — — —

„Nun wird das Ruder gleich im Wasser liegen, Herr Doktor!“

Erschreckt fährt er auf. Er muß wohl ein sehr dummes Gesicht dabei gemacht haben, denn Annemarie läßt ein ganz kleines, zartes Lachen hören. Hastig begibt er sich wieder ans Ruder.

Annemarie sieht ihm lächelnd zu. Zum ersten Male hat sie Mühe, sein Antlitz genau zu betrachten. Es ist nicht schön, nicht gepflegt, die Haare sind viel zu lang, und die eine Strähne hängt immer ins Gesicht trotz aller Mühe, sie zu bändigen. Aber das Kinn verrät viel Energie, und um die Schläfen ist etwas Zartes, das sie nicht zu deuten weiß. Seine Augen aber sind ganz blau, bald hart, bald verträumt, ein reiner Spiegel seines Herzens.

Er ist ein großer Junge, denkt sie. Ein richtiger, großer Junge, der von fernem Ländern träumt. Man könnte denken, daß er aus einer Hamburger Seefahrerfamilie stammt, sein Vater Kapitän und sein Ur-ahn Rauffahrer war. Ob seine Mutter noch lebt? Wie mag sie aussehen? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

In den bisher 75 Wunschkonzerten für die Wehrmacht wurden 52797 Soldaten und Wehrmachtseinheiten genannt. Der Geburtenkalender meldete die Geburt von insgesamt 9297 Kindern, darunter 2016 Zwillingen und 78 Drillingen. Das Wunschkonzert vermittelte 47 Adoptionsfälle, 85 Waisenkinder und 11 Adaptionen. An Geld- und Sachspenden von Heimat und Front erhielt das Wunschkonzert aus allen Teilen der Welt 15 477 374,62 Mark.

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die vorübergehende Aenderung des Familienstandes bei Beamten ohne Einfluß auf den Wohnungsgeldzuschuß bleiben soll, wenn Kinder infolge Einberufung zum Wehrdienst, Arbeitsdienst, Notdienst oder Luftschutzbienst vorübergehend ausscheiden und später voraussichtlich wieder in das Elternhaus zur Fortsetzung ihrer unterbrochenen Schul- oder Berufsausbildung zurückkehren.

Die Reichsgruppe Industrie vertritt den Standpunkt, daß einem Lehrling, der sich



der Facharbeiter-Prüfung trotz Auf-forderung nicht unterzogen hat, das Lehr-jugnis nicht verweigert werden kann; sie hat dagegen keine Bedenken, im Lehrgangnis zu vermerken, daß sich der Lehrling der indu-triellen Facharbeiterprüfung nicht unterzog.

Und ist das Fläschchen noch so klein,
kann trotzdem groß der Nutzen sein,
-weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Schwäbisches Land

Gaustellung „Seefahrt ist not“

Vom 31. Mai bis 15. Juni in Stuttgart
 nsg. Stuttgart. Die Gaustelle für Schülerzeitungen baut in diesen Tagen im Landesgewerbemuseum die Gaustellung des Schülerzeitungswettbewerbs „Seefahrt ist not!“, welche eine Leistungsschau des ganzen Gaugebietes darstellt. In Wort, Modell und Bild hat die schwäbische Jugend mit Begeisterung dem Seefahrtsgedanken Ausdruck verliehen. Tausende von Arbeiten sind dadurch entstanden, von denen etwa 1500 für ausstellungsfähig befunden wurden und vom 31. Mai bis 15. Juni von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt im Landesgewerbemuseum der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Aus dieser Gaustellung werden die 500 besten Arbeiten ausgewählt und nach Köln befördert, wo das Oberkommando der Kriegsmarine zusammen mit der Reichswaltung des NS-Vererbundes im August eine Reichsausstellung aufbaut und dabei 20 000 außerlesene Arbeiten aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches zeigt.

Sprache und Lied

als Erhalter deutschen Volkstums

Stuttgart. Nach einem Empfang durch die Stadt Stuttgart am Donnerstagabend im Hotel Marquardt wurde am Freitag eine Arbeitstagung des Deutschen Fachbeirats im Internationalen Rat für Ling- und Sprechkultur im großen Hörsaal des Verwaltungsgebäudes der ehemaligen Reichsgartenschau eröffnet. Unter anderen waren auch verschiedene namhafte Gäste aus dem befreundeten Ausland erschienen. Namens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda führte Dr. Goslisch (Berlin) zunächst den neuen Präsidenten des Internationalen Rates, Staatskapellmeister Professor Robert Heger, in sein Amt ein.

Der erste Teil der Erörterungen war dem Singen und Sprechen im Auslandsdeutschtum vorbehalten. Professor Dr. Geißler (Erlangen) sprach über das Thema „Sprachpflege im Kampf und Wettbewerb der Völker“. Er zeigte an Hand verschiedener Beispiele aus der jüngsten politischen Entwicklung, daß der Sprachkampf in vielen Fällen gleichbedeutend ist mit dem Kampf um Leben und Tod. Das weite Gebiet der Volksmult der Auslandsdeutschen war Gegenstand eines durch zahlreiche Beispiele auf Schallplatten erhärteten Vortrags von Dr. Fritz W. Jose (Berlin). Die vorgeführten Vieder erbrachten den Beweis dafür, daß sich im Lauf der Jahre zahlreiche sprach- und musikalische Umstellungen ergeben haben und daß die dementsprechende Entwicklung infolge der durch die große Entfernung bedingten Abgeschlossenheit eigene Wege ging. Sehr auffällig sind waren auch die Ausprägungen, die Dr. habil. Walter Biora (Freiburg im Breisgau) über die „Landchaftliche Eigenart im Volksgefang der Grenz- und Auslandsdeutschen“ machte. Auch hier ist grundsätzlich zu beachten, daß diese Eigenart in rhytmischer und tonaler Hinsicht vor allem darauf beruht, welche Reize sie erhalten haben. Aus der praktischen Arbeit des Volkstumsaufbaus an den Volkstumsgruppen berichtete Herrmann Peter Geride (Berlin), der diese Arbeit vor allem von der Frage her beleuchtete: Wie dient das Sprechen und Singen für die Erhaltung des Volkstums und wie bleibt durch diese beiden Faktoren der kulturelle Zusammenschluß mit dem Mutterland gewahrt?

Saboteur vor dem Sondergericht

Heidenheim a. d. Brenz. Das Sondergericht Stuttgart, das am Montag hier tagte, verurteilte den Angeklagten Johannes B. aus

Wingen-Brenz wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu fünf Monaten Gefängnis. B., der neben seiner Landwirtschaft eine kleine Gerberei betreibt, hatte während des Krieges, obwohl es verboten war, noch 47 Grobziehhäute eingelegt und fast 13 Rentner Leder ohne Verlagsberechtigung an Schuhmacher und Sattler verkauft, womit er das Material für rund 2000 Paar Schuhsohlen der Verbrauchsregelung entzog. Die 47 Häute wurden gerichtlich eingezogen.

Von einflügender Wand tödlich verletzt

Erkenbrechtweiler, Kreis Nürtingen. Bei der Aufstockung eines Hauses brach die alte Giebelwand zusammen. Der 34jährige Hausbesitzer Karl Lehmann und der Zimmermann Stoll aus Hülben wurden dabei so schwer verletzt, daß sie in das Plochingen Krankenhaus übergeführt werden mußten. Dort erlag Lehmann seinen Verletzungen.

nsg. Waiblingen. (Betriebsportplatz eingeweiht.) Der von der Spinnerei F. F. Adolff AG. im Jahre 1939 in Angriff genommene Bau eines Sportplatzes für die Betriebsportgemeinschaft wurde kürzlich fertiggestellt. Bei der feierlichen Eröffnung dieses Betriebsportplatzes im Kreis Waiblingen haben zehn Betriebe ihre Kräfte.

nsg. Göttingen. (Vollstrahlentuntersuchungen beendet.) Die von H-Männern des H-Röntgenstrahlbannes Frankfurt a. M. hier ausgeführten Untersuchungen, die nahezu sämtliche Einwohner erfaßten, wurden abgeschlossen.

Nedarhausen, Kreis Nürtingen. Kriegsverbrecher gewann 500 Mark. Ein Mann, der im Kriege einen Arm verlor, gewann dieser Tage beim braunen Glücksmann 500 Mark.

Nachrichten aus aller Welt

Fehltritt vernichtete zwei Menschenleben

Vor dem in Augsburg tagenden Sondergericht hatte sich ein 27jähriger Arzt aus Langerringen zu verantworten, der im Februar bei einer richterlichen Vernehmung in seiner Wohnung seine wenige Wochen vor ihrer Niederkunft stehende 23jährige Gattin erschoss. Der Arzt hatte an einer ihm bekannten jungen Frau eine Abtreibung vorgenommen, die den Tod der Frau zur Folge hatte. Als er in seiner Wohnung dazu vernommen werden sollte, brachte der Arzt, während Polizeibeamte Hausdurchsuchung hielten, seiner Frau tödliche Schußverletzungen bei. Bevor er die Waffe gegen sich selbst erheben konnte, wurde sie ihm von den Beamten entwendet. Vor dem Sondergericht wurde der Arzt wegen Abtreibung mit Todesfolge und wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

„Fleisch aus dem Walde“ als Tauschobjekt

In einem Walde bei Affing (Oberbayern) fand man in letzter Zeit eine größere Menge von Wildschlingen, worin Hehe jämmerlich zugrunde gingen. Ein Ferkel fiel auf, der verschiedenen Leuten „Fleisch aus dem Walde“ als Tauschobjekt gegen Zigaretten anbot, bis der gewissenlose Durchge zur Anzeige gebracht und festgenommen wurde.

Die Sense — Werkzeug des Todes

Bei der Heimfahrt von Feldarbeiten stürzte ein 16jähriger Junge in der Nähe von A-

Mehingen. (Neuer ESW-Schweine-stall.) Der vor einigen Monaten in Angriff genommene Bau einer Schweinemastanlage für das Ernährungshilfswerk ist nun so weit fertiggestellt, daß sie demnächst in Betrieb genommen werden kann. Zunächst ist die Anlage für die Unterbringung von 60 Tieren vorgesehen.

Ulm. (Drei Finger verloren.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Dreiradlieferwagen und einem Lastkraftwagen wurde der Besitzer des Lieferwagens so erheblich an der einen Hand verletzt, daß ihm im Krankenhaus drei Finger abgenommen werden mußten.

Die Landeshauptstadt meldet

Fritz Habbold, der Betriebsführer der Firma Chr. Reckler & Sohn Nachfolger, Lad- und Lackwarenfabrik, vollendete gestern sein 60. Lebensjahr. Vor mehr als 30 Jahren trat er in das feinerzeit von seinem Vater Habbold geführte Unternehmen ein und seit zwei Jahrzehnten steht er an verantwortlichem Posten in diesem Werk.

Die Arbeitstagung des Deutschen Fachbeirats im Internationalen Rat für Ling- und Sprechkultur brachte in ihrem weiteren Verlauf ausschlagreiche Vorträge über Sprechkultur; mit einer Fahrt nach Tübingen wurde sie beendet.

Kultureller

Ausstellung bulgarischer Künstler in Stuttgart

Vom 30. Mai bis zum 21. Juni führt der Württ. Kunstverein in Gemeinschaft mit der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V. Berlin im Kunstgebäude in Stuttgart eine Ausstellung bulgarischer Künstler in Deutschland durch. Die Ausstellung, die 180 Werke der hervorragenden bulgarischen Künstler der Gegenwart umfasst, ist bereits mit großem Erfolg in Berlin und in Dortmund gezeigt worden.

Die Goethemedaille für Professor Kutschmann. Der Führer hat dem kommissarischen Direkt-

tor der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Professor Mag. Kutschmann, in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Geburtsjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kirchenmalerei und Denkmalpflege die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dritte medizinische Woche in Wien eröffnet

Die von der Wiener Akademie für ärztliche Fortbildung veranstaltete dritte medizinische Woche wurde am Montag eröffnet. Sie behandelt den Dienst des Arztes am Volke, seine Arbeit auf dem Gebiete der Volkskrankheiten und die medizinische Forschung auf diesem Gebiet. Die Vorträge befassen sich in erster Linie mit den neuesten Ergebnissen der Bekämpfung von Krebs, Tuberkulose und Rheuma. Auf der Tagung, an der auch viele ausländische Vertreter teilnehmen, werden 42 Sachwissenschaftler sprechen.

Quer durch den Sport

WPSG. Stuttgart siegte beim internationalen 25-Kilometer-Laufen in München im Langlauf-Mannschaftswettbewerb.

Der Stuttgarter Böhler belegte zusammen mit dem Ludwigsbafener Krimme im 150-Munden-Mannschaftswettbewerb in Landau hinter den Rheinländern Aneller-Wieserhold (Bonn-Köln) den zweiten Platz.

Die Vorkämpfer um die Deutsche Fußballmeisterschaft wird am 8. Juni wie folgt ausgetragen: Düsseldorf: Schalke — Wupp. 99 Köln; Deutchen: Dresdener SC. — Rapid Wien.

Deutscher Meister im Einzelregeln wurde der Karlsruher Wilhelm Käfer vor dem Vorjahressieger Mlad (Dresden) und dem Stuttgarter Maier; Karlsruhe sicherte sich auch die Sechser-Mannschaftsmeisterschaft, während die Dreier-Klubmeisterschaft an Klub Schwabenlugel Stuttgart fiel.

Japans Tennisspieler treten am 30. Juni die Reise nach Deutschland an; der erste Kampf wird vom 17. bis 19. Juli in Berlin ausgetragen.

Wirtschaft für alle

Höhere Buttererzeugung in Württemberg

Eigenbericht der NS-Presso

In der Milchereigerzeugungslage konnten Württemberg die Milchlieferungen um über 15, die Buttererzeugung um rund 37 v. H. gesteigert werden. Als höchste Wochenleistungszahlen wurden erreicht bei Butter 68 und bei Milch 29 v. H. gegenüber der entsprechenden Vorjahreswoche. Diese Entwicklung steht dank der vorzüglich ausgebauten Organisation weiter fort. Wir zählen bereits 471 Rahmstationen und 217 Milchsammlstellen.

Die 9. württembergische Auftragsbörse, die

gestern im Landesgewerbemuseum Stuttgart abgehalten wurde, war wieder in jeder Beziehung erfolgreich. 28 Firmen gegenüber 23 auf der letzten Börse waren vertreten. Es erscheint notwendig, daß sich das leistungsfähige Handwerk (Schloßer, Flächner usw.) noch mehr als bisher mit der Auftragsbörse befaßt, in der Erkenntnis, daß von hier aus zusätzliche Aufträge für das Handwerk herauskommen, die zum Heberbrücken momentanen Leerlaufs, darüber hinaus aber zum Schaffen von Daueraufträgen führen.

Heute wird verdunkelt:

von 21.10 Uhr bis 5.29 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. n. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig.

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 (RGBl. I S. 521) hat der Herr Württ. Wirtschaftsminister den Bäckereien und Konditoreien in Württemberg wegen harten Geschäftsanfalles über Pfingsten gestattet, am **Pfingstamstag, den 31. Mai 1941**, um 2 Uhr mit der Arbeit zu beginnen.

Die Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr und nicht länger als 9 Stunden täglich im Rahmen der 48 Stundenwoche beschäftigt werden.
2. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich im Rahmen von 54 Wochenstunden beschäftigt werden.
3. Die Dauer der Arbeitszeit der über 18 Jahre alten Gefolgschaftsmitglieder darf 12 Stunden täglich nicht überschreiten. Innerhalb der Arbeitszeit sind ausreichende Pausen einzulegen.
4. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Ausstragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Auf die Bestimmungen über die Bezahlung von Mehrarbeit wird hingewiesen.

Calw, den 23. Mai 1941.

Der Landrat



Wie wünschenswert ist,
 kommt mit seiner Kleidung wie mit seinen Schuhen sehr gut aus. Das Rezept dafür heißt: täglich pflegen! Die Kleider mit der Bürste, die Schuhe mit der Bürste und Nigrin. **22**

Nigrin
 zum Schuhputz

Als hätten Sie neue Füße
 Kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“ hilft gegen Ermüdung der Füße. Fußgeruch kalte Füße und Brennen.
 Flaschen von RM 1,- bis 6,50
 Neusendung: Drogerie u. Fotohaus Bernsdorff.

Oberschule Calw
 Die Aufnahmeprüfung für die Klasse I findet am **Donnerstag, den 19. Juni**, morgens 9.30 Uhr statt.
 Zur Prüfung angemeldet können werden Schüler und Schülerinnen arischer Abstammung, die sich in der 4. oder einer höheren Volksschulklasse befinden und am 1. April d. J. das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
 Die Anmeldungen haben schriftlich oder persönlich durch die Erziehungsberechtigten zu erfolgen und werden bis einschließlich Donnerstag, 5. Juni, entgegengenommen. Dabei ist anzugeben: 1. Geburtstag und Geburtsort des Schülers bzw. der Schülerin. 2. Seit her besuchte Schule und Klasse. Persönliche Anmeldung werktags zwischen 11 und 12.30 Uhr.
 Die Erziehungsberechtigten haben den Klassenlehrer der Volksschule von der Anmeldung in Kenntnis zu setzen.
 Calw, den 26. Mai 1941.
 Der Leiter der Oberschule Calw
 Richter

Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!
 ORON, Gausleiter
 Reichsbund Deutsche Familie

Lästige Kopf-Schmerz?
 Herr Joh. Raucher, Gerichts-Offizial i. A. Ulm, Ulmstr. 533 b. Karlsruh./Sudet., schreibt am 4. 10. 40: „1/2 Jahr litt ich unter andauernd. läst. Kopfschmerz. Juni 40 begann ich eine Kur mit Trimeral-Obvaltabletten. Schon nach kurzer Zeit war die Schmerz. gänzl. verschwunden. Auch heute habe ich keine Schmerzen mehr. Bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Rheuma, Migr., Zahnsch., Ozenorrh., Erkältungskatarrhen, Grippe, bei der hochwirkl. Trimeral-Obvaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie los. ein Verlust! Orvalda. 2) Tabl. nur 79 Pfa. In all. Apothek. od. Trimeral-GmbH., München L 27 185. Verl. Sie kostenl. Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Ein Paar gut angeordnete Zugtiere
zugtiere
 verkauft
 Johann Georg Sall-Alt in Rötendach
 (21-22 Zentner schwer) verkauft
 Fr. Kentschler, Rötendach

Ihren Bruch
 vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, Ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel. Kein Scheuern, da freitragend. Außerser preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 688 304 und 684 828. Überzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich bei meinem Vertreter
 in Neuenbürg, Mi. 28.5. Hotel Bärenpost, v. 3-1/2 6 Uhr;
 Wildbad, Do. 29.5. Bahnhof-Hotel, v. 9-12 Uhr;
 Höfen, Do. 29.5. Gasth. z. Sonne, v. 1/2 3-1/2 6 Uhr;
 Calw, Fr. 30.5. Hotel Waldhorn, v. 8-11 Uhr vorm.;
 Nagold, Fr. 30.5. Hotel Post, v. 1/2 2-1/2 6 Uhr;
 Altensteig, Sa. 31.5. Gasth. Bäcker, v. 8-1/2 11 Uhr vorm.
Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz).
 Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel